· 34. Jahrgang. Mittwoch, 20. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18904. 1891.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Natalie.

Welches menschliche Herz fühlt nicht Mitleid bei dem Anblick einer Mutter, welche man von ihrem einzigen Sohne zu trennen sucht? Kann man sich der Parteinahme entschlagen, wenn man sieht, wie diese Mutter darum kämpft, in der Nähe ihres Kindes bleiben zu dürfen, wie sie alle Mittel aufbietet, die dem Weibe gegeben sind, um das herbe Leid von sich abzuwenden; wie sie ringt und ihr natürliches Recht mit dem Muthe der Verzweiflung vertheidigt, so lange ihre schwachen Kräfte reichen? Gewiß, niemand kann sich des innigsten Mitgefühls bei solchem Anblick erwehren, und in der Seele des Idealisten mag sich wohl der Wille regen, der bedrängten Frau mit eigener Gefahr beizustehen, sich zu ihrem Ritter aufzuwerfen und im Namen der heiligsten Empfindungen wider das grausame Machtgebot zu streiten, das Mutter und Sohn von einander reißt.

Das ist der rein menschliche Standpunkt. Darf man ihn aber in der Sache der Ex-Königin Natalie von Serbien behaupten? Wer nicht von dem Grundsatze ausgeht, daß eine schöne Frau allzeit Recht hat, wird diese Frage schwerlich bejahen können. Es ist gewiß traurig, daß König Milan die Mutter von ihrem Kinde fernzuhalten suchte und vor seinem Abschiede von der serbischen Königskrone durch einen besonderen Vertrag die Regentschaft verpflichtete, Frau Natalie die Bewilligung zu bleibendem Aufenthalt in Serbien unter keiner Bedingung zu ertheilen. Aber König Milan wußte, was er that, als er auf diese Art eine Scheidewand zwischen seiner geschiedenen Gattin und seinem Sohne aufrichtete. Er fürchtete ihren verhängnißvollen Einfluß, denn Frau Natalie ist nicht bloß eine zärtliche Mutter, sondern auch ein ehrgeiziges Weib und eine politische Parteigängerin. Man weiß, welche Rolle sie gespielt, welche sie künftig noch zu spielen hoffte. Das Mitleid für sie verstummt vor politischen Erwägungen. Sie hat die von dem Metropoliten Theodosius ausgesprochene Scheidung ihrer Ehe nie anerkannt, sie betrachtet sich trotz derselben und obwohl ihr alle Versuche, eine Wiederaufnahme des Scheidungsprozesses bei dem Metropoliten Michael durchzusetzen, vollständig mißlungen sind, noch immer als Königin-Mutter und als rechtmäßige Regentin Serbiens während der Minderjährigkeit ihres Sohnes. Nicht bloß aus Mutterliebe war sie am 29. August 1889 nach Belgrad gekommen und seitdem dort geblieben; sie hat auch noch andere Zwecke verfolgt als den, von Zeit zu Zeit den jungen König sehen zu können; sie wollte einen Anhang um sich schaaren.

Früher war die radicale Partei, die seit mehr als zwei Jahren in Serbien regiert, keineswegs abgeneigt, sich auf die Seite der Königin zu schlagen. So lange Milan noch die Krone trug, beuteten die Radicalen seine Scheidungsangelegenheit gegen ihn aus, und manche unter ihnen ereiferten sich nicht wenig zu Gunsten der Russin, welche den serbischen Thronerben geboren. Sobald aber Milan abgedankt hatte, sank die Schwärmerei für Frau Natalie auf den Gefrierpunkt. Die Regentschaft suchte ihre Uebersiedelung nach Belgrad in jeder Weise zu hindern, versagte ihr jeden feierlichen Empfang und gestattete ihr erst, nachdem König Milan seine Erlaubniß ertheilt hatte, eine Begegnung mit dem Sohne. Die Radicalen zeigten sich mit diesen Maßregeln vollkommen einverstanden, und wie sie die Königin damals fallen ließen, so haben sie auch jetzt keine Sympathie für sie gezeigt. Die öffentliche Meinung wendet sich von ihr ab, man wünscht ihre Anwesenheit im Lande ebensowenig wie die des Ex-Königs, man will nicht, daß der Streit der Ehegatten noch einmal auf die politischen Verhältnisse Serbiens zurückwirke. Darum faßte die Skupschtina den Beschluß, sowohl König Milan als Frau Natalie sollten künftig fern von Belgrad darüber nachdenken, wie unklug sie sich benommen hätten. Es lebe König Alexander I. — aber hinaus mit seinen Eltern! So rief das serbische Volk durch seine Vertreter.

Mit König Milan kam die Regentschaft leicht zu einem Einverständnisse. Er ist ein Mann, mit dem man reden — und handeln kann. Für eine Million verzichtete er auf alle Rechte, welche ihm die Verfassung verbürgte, entsagte der Ueberwachung der Erziehung seines Sohnes und reiste ab. Mit der Mutter des Königs ging es nicht so glatt. Sie weigerte sich einfach, das Land zu verlassen; sie ließ sich ihr Mutterrecht auch nicht abkaufen. Der Versuch des Grafen Hunyady, sie durch gütliche Ueberredung zur Nachgiebigkeit zu bewegen, scheiterte gänzlich. Die Vorstellungen einiger ihrer Freunde hatten ebensowenig gefruchtet. Dann theilte ihr Minister Pasic den Beschluß der Skupschtina durch ein officielles Schreiben mit, und sie hat es ablehnend beantwortet. Sie blieb entschlossen, bei ihrer Weigerung zu beharren und nur der Gewalt zu weichen.

Schon einmal hat Frau Natalie die rauhe Hand der Behörden empfunden. Am 13. Juli 1888 ward ihr auf Begehr König Milans der junge Alexander von Wiesbadener Schutzleuten entrissen, um zu seinem Vater nach Belgrad gebracht zu werden. Alle Mütter Deutschlands zuckten damals schmerzlich ergriffen zusammen, und keine wäre zu finden gewesen, welche diese Entführung nicht als einen Eingriff in das unmittelbare Recht der Frau empfunden hätte. Allein die Sympathien verflogen schnell, als man die Geschichte der serbischen Königsfamilie, die beständigen Intriguen der Gattin gegen den Gatten näher kennen lernte. Man bedauerte die Mutter, aber man gab Milan Recht, daß er ihr den Sohn nicht überlassen wollte.

Und heute? Es ist zum Glück noch gelungen, den Sturm zu beschwören, den Nataliens Hartnäckigkeit heraufbeschwor, indem sie allen gütlichen Mahnungen zur Abreise und schließlich dem Ausweisungsbefehle selbst Trotz bot. Aber sie ist und bleibt verantwortlich für das vergossene Blut, von dem die gestern registrirten Depeschen meldeten, verantwortlich für die allgemeine Erregung, die nach ihrer nun doch forcirten Abreise im Volke zurückgeblieben, verantwortlich für die Erschütterung, die durch solche Vorgänge das monarchische Gefühl bei dem Serbenvolke erzeugen muß, verantwortlich für die düstere Aussicht, die hiedurch für die Krone auf dem jugendlichen Haupte ihres Sohnes eröffnet ist. Natalie hat es erreicht, daß die Welt abermals ihre Blicke auf sie lenkt und das betrübende und unerquickliche Schauspiel genießt, wie die Mutter des serbischen Königs durch Gendarmen gezwungen wurde, dem Lande Lebewohl zu sagen. Fühlende Herzen werden ihr eine Thräne des Erbarmens weihen; aber der nüchterne Politiker wird nicht umhin können, den Beschluß der Skupschtina vernünftig, seine Ausführung begründet zu nennen. Für Frau Natalie ist kein Boden mehr in Serbien, nach den blutigen Vorgängen am Montag niemals mehr.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. **Der Aufenthalt des Kaisers in Amsterdam** wird zwei Tage dauern, während für den Besuch der Residenz ein Tag in Aussicht genommen ist.

* **[Fürst Bismarck über den Welfenfonds.]** Die „Hamb. Nachr." bringen folgende, offenbar aus Friedrichsruh herrührende Notiz:

Kürzlich ist in den demokratischen Blättern vielfach die Verbrennung der Belege über die aus dem Welfenfonds gemachten Ausgaben monirt worden. Wer sich über diese Vernichtung wundert, besitzt entweder keine Erinnerung mehr von der Wirkung der Veröffentlichung **geheimer napoleonischer Papiere** aus den Tuilerien, oder hat das Bedürfniß, ähnliche Verstimmungen und Besorgnisse, die sich daran knüpften, auch in Deutschland herbeizuführen. Sehr viele Verwendungen aus dem Welfenfonds im Auslande haben jedenfalls die nützliche Wirkung gehabt, zur Erhaltung guter auswärtiger Beziehungen des deutschen Landes erheblich beizutragen. Nachdem das Bedürfniß hierzu sich wesentlich gemindert hatte, wurden die Beträge namentlich im früheren Königreich Hannover verwendet.

Also so ähnlich wie Napoleon hat der oberste Verwalter des Welfenfonds, Fürst Bismarck, mit demselben gewirthschaftet? Das ist eine ganz interessante Bemerkung.

* **[Juristisches Mitglied des Oberkirchenraths.]** Vor kurzem wurde berichtet, daß die Stelle eines juristischen Mitgliedes des evangelischen Oberkirchenraths, welche durch die Ernennung des Ober-Consistorialraths Schmidt zum Consistorial-Präsidenten erledigt ist, demnächst auftragsweise wieder besetzt werden würde. Wie jetzt verlautet, soll die Berufung des Regierungsraths Möller, Hilfsarbeiters der geistlichen Abtheilung des Cultusministeriums, zum Hilfsarbeiter im Oberkirchenrath täglich bevorstehen.

* **[„Unsere Flotte."]** In einem Aufsatz des kaiserlichen Marinebaumeisters Lachner „Unsere Flotte", welcher im Maiheft des Vereins deutscher Ingenieure abgedruckt ist, wird folgende Aeußerung des französischen Marineministers angeführt: Wollen Sie Panzerschiffe haben, so lassen Sie sie in Frankreich bauen; wünschen Sie Kreuzer, so gehen Sie nach Deutschland! Die neuen deutschen Kreuzer gehören zu den besten, welche in Europa gebaut sind.

* **[Gegen den deutsch-österreichischen Handelsvertrag]** ziehen abermals die „Hamburger Nachrichten", Fürst Bismarcks Organ, zu Felde, um den Widerstand des letzteren gegen den Vertrag zu rechtfertigen. In der letzten Sonntagsausgabe befinden sich gleich drei Artikel dieses Inhalts auf einmal in dem Blatte des Altreichskanzlers.

* **[Zur Schulreform.]** Seitens der Unterrichtsverwaltung sieht man in mehrfacher Beziehung interessanten Aufschlüssen entgegen. Sie dürften namentlich die Richtung bezeichnen, in welcher sich die Reform der Unterrichtsverwaltung bewegen soll. Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt werden, daß der Stand der Berathung des Siebenerausschusses im Augenblick noch nicht erkennen läßt, bis zu welchem Zeitpunkt die Ausarbeitung des Gesetzes thunlich erscheint. Die vom Ausschuß eingeforderten Gutachten sind so umfangreich, daß zur Sichtung des Materials, welche vier Referenten übertragen ist, noch Monate in Anspruch zu nehmen sind. Hierzu kommt nun noch die Erstattung weiterer Berichte über die demnächst anzutretende Reise der Ausschußmitglieder behufs der Kenntnißnahme einer Anzahl hervorragender preußischer und deutscher Lehranstalten. Auch die Bearbeitung des Volksschulgesetzes, welches die Regierung zurückgezogen hat, wird erst im Spätherbst in Angriff genommen werden. Des weiteren soll beabsichtigt sein, dem Landtage noch vor seinem Schlusse nähere Mittheilungen über die geplante Umgestaltung des gewerblichen Unterrichtswesens zu unterbreiten.

* **[Heizbare Güterwagen.]** Bezüglich der Einstellung heizbarer Güterwagen hat auf eine Eingabe der Handelskammer zu Frankfurt a./M. die dortige königl. Eisenbahndirection erwidert, nach den zur Zeit giltigen Bestimmungen solle die Einstellung heizbarer Güterwagen den Interessenten überlassen bleiben, welche derartige Wagen auf eigene Kosten zu beschaffen haben würden. Hierbei könne es sich jedoch nur um Beförderung ganzer Ladungen handeln. Die Beförderung von Wein, Mineralwasser und dergleichen als Stückgut in bahnseitig zu stellenden geheizten Wagenräumen stoße zwar auf große betriebstechnische Schwierigkeiten, indessen sei die Frage, ob und wie es möglich sein würde, diese letzteren zu überwinden, seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten kürzlich zur Erörterung gestellt, deren Ergebniß sich zur Zeit noch nicht übersehen lasse.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Mai. **[Das Wahlrecht der Frauen.]** Seit einiger Zeit ist hier ein Frauencomité, das sich aus allen Berufskreisen rekrutirt, dafür thätig, für das Wahlrecht der Frauen einzutreten. In einer von 300 Frauen und Mädchen besuchten Versammlung — Männer durften auf Befehl der Polizei der Versammlung nicht beiwohnen — wurde folgende Petition an das Abgeordnetenhaus einstimmig und mit stürmischem Beifall angenommen: „Die Frauen Niederösterreichs verlangen, das hohe Abgeordnetenhaus möge derartige Aenderungen der bestehenden Verwaltungs- und Verfassungsgesetze beschließen, daß erstens die Mittel- und Hochschulen dem weiblichen Geschlecht unentgeltlich zugänglich gemacht und der Kreis der den Frauen zustehenden Berufszweige zeitgemäß erweitert werde; 2. daß den Frauen die Betheiligung am politischen Vereinswesen gestattet und die diesbezüglichen Verbote aufgehoben werden; 3. daß allen großjährigen und eigenberechtigten Staatsbürgern ohne Unterschied der Steuerleistung, des Standes und Geschlechtes das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht für den Reichsrath zuerkannt werde." Die moderne Gesellschaft — heißt es in den Motiven — könne der Frauenarbeit nicht entrathen, dürfe daher auch den Frauenrechten die Anerkennung nicht versagen, da den Frauen der Grundsatz von der Gleichheit aller, die ein Menschenantlitz tragen, tief ins Herz geschrieben sei.

England.

AC. **London, 16. Mai.** Dem Parlament wurde gestern der amtliche **Schriftwechsel**, welcher zu der **Besetzung von Manipur** führte, vorgelegt. Ueber den Inhalt desselben kommt die Presse zu folgendem Urtheil:

Die „Times" glaubt, daß es Herrn Quintons eigene Schuld war, wenn er den Ernst der Situation unterschätzte und in Folge dessen eine unzureichende Truppenschaar mit sich nahm. Aber auch die Regierung von Indien beging einen schweren Fehler, indem sie Quintons Vorschlag, den Senaputty nach dem Durbar einzuladen, ohne ihn von seiner beabsichtigten Verhaftung zu benachrichtigen, formell genehmigte.

Die „Morning Post" ergreift Quintons Seite und weist darauf hin, daß der englische Commissär sich als Vertreter der souveränen Macht nach Manipur begab, um in dieser Eigenschaft einen rebellischen Unterthanen zur Verantwortung zu ziehen, welcher seinen legitimen von der indischen Regierung anerkannten Fürsten vertrieben hatte. Ein derartiges Vorhaben als verrätherisch bezeichnen zu wollen, wäre absurd. Wie der tragische Verlauf der Ereignisse bewiesen hat, wäre es wahrscheinlich klüger gewesen, wenn der englische Commissär sofort die Truppen mit der Verhaftung des Rebellenführers betraut hätte. Die amtlichen Documente werden, wenn das Parlament sich mit der Angelegenheit beschäftigen

---

Judith Fürste.

(Nachdruck verboten.)

Von Adda Ravnkilde.

1) Erzählung aus dem Dänischen.

„Du mußt lernen, dich in die Verhältnisse zu fügen, in denen du lebst, Judith, schon allein um deinetwillen. Wenn es so weiter geht, machst du dich und uns unglücklich."

„Aber ich kann nicht", seufzte Judith mit gedämpfter Stimme; „es ist mir nicht an der Wiege vorgesungen worden, daß ich mich unter ein fremdes Joch werde beugen müssen. In meinen Adern fließt das Blut meines Vaters, und ich kann es nicht."

Rechtsanwalt Hinding streifte seine Stieftochter mit einem stechenden Blick, aber seine Stimme war ruhig und mild, seine Rede langsam und überzeugend, als ob er eine Sache vor Gericht plaidirte.

„Immer dieser Trotz! Was hast du von deinem Stolz? Du konntest nicht in einer von allen Stellungen, die wir dir verschafft haben, ausharren, und machst uns jetzt das Leben hier im Hause schwer."

„Es ist nicht meine Schuld gewesen, daß ich meine Stellungen verlor. Wie kann und darf ich meinen Stolz aufgeben, das einzige Erbe meines Vaters, das man uns ließ; gerade den hat ein alleinstehendes Mädchen sehr nöthig. — Ein Heim. Kann ich dies Haus als mein Heim betrachten?"

Bei dem Worte „Erbe" verfinsterte sich Hindings Blick, aber er fuhr mit unveränderter Sanftmuth fort: „Mußt du die Stätte, wo deine Mutter lebt, und wo du deine einzige Zuflucht hast, nicht dein Heim nennen?"

„Ja, die Mutter hängt an mir — auf ihre Art — und würde mich gern glücklich sehen; aber sie ist schwach und kann mir nicht helfen. Als sie Sie heirathete, habe ich sie verloren."

„Aber so sieh doch ein, daß deine Zukunft von mir abhängt und sei mir Freundin statt Feindin. Ich verlange ja keine Ergebenheit, nur weniger Trotz und Härte."

„Ja, meine Zukunft hängt von Ihnen ab; aber ich kann nicht heucheln, und wenn ich mir dadurch die größten Vortheile schaffen könnte. Halte ich nicht viel von Ihnen, und habe ich nicht unbedingte Achtung vor Ihnen? Haben Sie Grund, sich zu beklagen? Aber Sie wissen ja, daß ich Ihre Handlungweise und Ihr ganzes Auftreten mißbillige, ich kann mich vor Ihnen nicht beugen. Ich bitte Sie darum: Schaffen Sie mir das Erbtheil meines Vaters, lassen Sie mich etwas Rechtes lernen, damit ich für mich selbst sorgen kann! Ich verlange es ja nicht als mein Recht, ich bitte darum!"

„Aber ich sage dir ja, ich brauche dieses Geld; selbst du kannst es nicht bekommen. Meine Angelegenheiten stehen schlecht, und wenigstens deiner Mutter wegen wirst du mich nicht ruiniren wollen."

„Nein, Sie haben Recht, der Mutter wegen kann ich nicht fordern, was mein ist. Nun gut, so will ich sehen, mich darein zu finden, vorläufig wenigstens. Aber Sie sollen mich nicht zu etwas zwingen, was ich nicht selbst will. Ein Mal muß ich ja doch mein Recht finden, obgleich Recht allein wenig gilt, wenn man nicht auch der Stärkere ist."

Er verstand, was sie dachte und fühlte, welchen unbeugsamen Sinn diese Stieftochter besaß.

„Wir werden sehen, wir werden sehen", murmelte er zwischen den Zähnen, der Tag wird schon kommen, wo ich nicht mehr dein Schuldner sein werde."

Sie verstand die Worte nicht und noch weniger den Sinn, der darin lag.

* * *

Judith Fürstes Mutter war zu ihrer Zeit eine der gefeiertsten Ballschönheiten der Hauptstadt, ein leichtlebiges junges Mädchen, das nach Zerstreuungen jagte und nur darnach trachtete, bewundert zu werden. Das alles begann aber sich zu ändern, als sie noch sehr jung einen Offizier heirathete, der sowohl durch seine Tüchtigkeit, wie durch seinen stolzen Charakter und seine schmucke, männliche Erscheinung bekannt war. In ihrer Ehe fing er an, allmählich einen großen Einfluß auf seine junge, leichtsinnige Frau auszuüben; aber zu ihrem und ihrer kleinen Tochter Unglück war ihr Zusammenleben nur von kurzer Dauer. Als der deutsch-dänische Krieg ausbrach, fiel Lieutenant Fürste als sein erstes Opfer. Er hinterließ unter seinen Kameraden ein strahlendes Andenken, aber was half das der armen, jungen Frau, auf die sein Tod einen so gewaltigen Eindruck machte, daß man eine Zeit lang für ihren Verstand fürchtete. Doch als der erste Schmerz überwunden war, hatte sie das Schwerste überstanden, und die junge Mutter beschloß nun ihr Leben und all ihre Liebe der kleinen Tochter zu weihen.

Von den Freuden und Genüssen der Welt zurückgezogen lebend, opferte Frau Fürste Judith alle ihre Zeit. Sie flößte ihr eine leidenschaftliche Liebe zu dem todten Vater ein und das Kind wurde nimmer müde, von ihm zu hören. Er wurde seine Stütze, sein Abgott, sein Ideal. Wenn es mit der Mutter auf der Straße Offizieren begegnete, die sie respectvoll grüßten oder stehen blieben, mit ihnen sprachen und dem kleinen Mädchen den Kopf streichelten, dann schwoll das kleine Herz vor Stolz und es war überzeugt, daß niemand auf Erden dem Vater gleichen konnte.

So verliefen neun Jahre, als eine Veränderung mit der hübschen, jetzt dreißigjährigen Frau vorging. Sie war oft zerstreut, fing zuweilen plötzlich an zu weinen, konnte aber bald wieder singen oder sich im Spiegel betrachten und schminkte sich mit größerer Sorgfalt als vorher. Sie fragte Judith, ob sie alt und häßlich geworden, ob nicht graue Haare in ihren braunen Locken und Runzeln in ihrem Antlitz wären und wenn Judith das alles verneinte oder sie mit kindlichem Stolz die hübscheste Mutter der Erde nannte, umfing sie das Kind und fragte, ob ihm nicht ein Vater fehlte. Judith starrte sie an, aber die Mutter lachte und erröthete, nannte alles einen Scherz und küßte den letzten Zweifel des verblüfften Kindes fort.

Man sagte, die schwache, lebenslustige Frau denke daran, sich wieder zu verheirathen. Der Vertreter ihres Rechtsanwalts, der ihr Vermögen verwaltete, war ein junger und recht gut aussehender Mann. Er hatte die junge Wittwe bei mancher Gelegenheit gesehen und faßte, wie er meinte, eine heftige Leidenschaft für sie. Sie zwang sich, die Huldigung, welche er ihr zollte, nicht zu beachten, aber sie schmeichelte ihrem empfänglichen Herzen. Als er endlich um sie warb, zögerte sie lange; das war in der Zeit, wo sie oft bekümmert war und ihre junge Tochter um Rath fragte. Er drängte immer heftiger; sie sollten nicht in der Hauptstadt bleiben, wo es ihr peinlich sein würde, mit den alten Bekannten zu leben; er wollte sich als Rechtsanwalt in einer kleinen Stadt niederlassen; er wollte sie auf Händen tragen, ihr Reichthum, Vergnügen, Ansehen schaffen und drohte damit, sich das Leben zu nehmen, wenn sie nicht einwilligte. So that sie es denn, theils aus Schwachheit, theils aus Lebenslust, denn sie empfand eigentlich keine Neigung für den neun Jahre jüngeren Mann. Sie ahnte wohl, daß ihr Entschluß unheilvolle Folgen haben könnte, aber sie hatte nicht Festigkeit genug, einen entschiedenen Schritt zu wagen und die Folgen ins Auge zu fassen.

Die Vorbereitungen zur Verbindung wurden in aller Stille getroffen. Frau Fürste konnte es nicht über sich gewinnen, sich ihrer Tochter vor dem letzten Augenblick anzuvertrauen, das heißt bevor alles geschehen war. Wäre das nicht der Fall gewesen, so hätte sie noch zuletzt das Hochzeitsfest aufgegeben, denn Judith gerieth, als

wird, unzweifelhaften Ausschluß über die von Quinton beobachtete Rolle geben.

Inzwischen hat die **Voruntersuchung** der an dem Aufstande in Manipur und der Ermordung Quintons und seiner Genossen betheiligten Personen ergeben, daß Quinton, Oberst Skene, Lieutenant Simpson und Cossins von dem damit beauftragten Henker enthauptet wurden. Ein Sepoy, welcher früher in dem 34. Eingeborenen-Regiment diente und später in die Dienste der Manipuren übertrat, sowie ein Major der Manipuren haben an der Revolte einen hervorragenden Antheil genommen. Das Urtheil ist bis jetzt noch nicht verkündet.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Mai. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Zum **Reichscommissar für die Chicagoer Ausstellung** ist Geheimrath Wermuth vom Reichsamt des Innern ernannt worden.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge soll der **Rücktritt Maybachs** nunmehr genehmigt sein, jedoch mit dem Vorbehalte, daß der aus dem Amte scheidende Minister sein Ressort vor dem Landtage noch vertritt.

Hannover, 19. Mai. Die vierte **Hauptversammlung des deutschen Sprachvereins** wurde heute unter dem Vorsitz des Professors Riegel eröffnet. Die Versammlung wurde durch den Oberpräsidenten v. Bennigsen und den Stadtdirector Haltenhoff begrüßt.

Hamburg, 19. Mai. Der „Hamb. Correspondent“ schreibt: In Berliner politischen Kreisen mißt man den **Ereignissen in Belgrad** nur deshalb keine über die Grenzen Serbiens hinausgehende Tragweite zu, weil die dortige Regierung im besten Einvernehmen mit Rußland steht und die Königin-Mutter Natalie von dieser Seite keine Unterstützung zu erwarten hat.

Mannheim, 19. Mai. Die neunundzwanzigste **allgemeine deutsche Lehrerversammlung** wurde gestern durch die Versammlung im Stadtparke eröffnet. Es hatten sich dreitausend Theilnehmer eingefunden, welche von Schiek-Mannheim namens des Ortsausschusses und Moerle-Gera namens des ständigen Ausschusses begrüßt wurden. Der Realschuldirector Debbe-Bremen, Schiek-Mannheim und Moerle-Gera wurden zu Vorsitzenden gewählt. Die Stadt war beflaggt.

Die heutige erste von 4000 Personen besuchte **Hauptversammlung** des Lehrertages wurde namens der Stadt von dem Oberbürgermeister Moll, namens der Regierung von dem Geheimen Hofrath Armbruster begrüßt. Der Großherzog von Baden hatte in Folge des Todes der Prinzessin Elisabeth seine Theilnahme absagen lassen. Vorträge wurden gehalten von Kreisschulrath Wengoldt-Karlsruhe über Pädagogik als Kunstlehre, Seminar-Oberlehrer Keferstein-Hamburg über die Schule als Bildnerin für das socialpolitische Leben, Professor Gutersohn-Karlsruhe über Schulreform und sociales Leben.

Köln, 19. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Die belgischen Kohlenwerke sind durch die allgemeine Arbeitsaufnahme anscheinend im regelmäßigen Geleise; die Preise sind in Folge des französischen Angebots nur um 2—3 Francs höher als im April. Der Walzeisenmarkt bleibt in bedrängter Lage.

Wien, 19. Mai. Heute wurde eine **Versammlung von 2000 strikenden Buchdruckern verboten.** Die Strikenden durchzogen demonstrativ den vierten Bezirk, ein polizeiliches Einschreiten wurde nicht erforderlich.

Triest, 19. Mai. Der „Cittadino“ meldet aus **Corfu**: Heute sind trotz des Belagerungszustandes neue Ausschreitungen vorgekommen. Ein Jude wurde auf dem Wege zur Apotheke durch einen Messerstich von einer unerkannten Person getödtet. Es wird bestätigt, daß am Freitag bei einem Tumult ein Italiener verwundet und eine Italienerin getödtet wurden. Einige jüdische Läden wurden unter militärischem Schutze eröffnet. Die Aufregung dauert an.

Paris, 19. Mai. Ein Regierungscommunique erklärt die Behauptung, die **Marineverwaltung** hätte **rauchloses Pulver** an das Haus Armstrong verkauft und **Krupp'sche oder Armstrong'sche Geschütze** für die Flotte angekauft, formell für unbegründet. Die Marineverwaltung hätte lediglich je eines dieser Geschütze kommen lassen, um dieselben auf ihre Verwendbarkeit in der Marineartillerie zu prüfen.

Limoges, 19. Mai. Der Präsident **Carnot** führte auf dem ihm gegebenen Ehrenmal in Erwiderung auf einen Trinkspruch des Maires aus, die **Lage der Arbeiter** sei Gegenstand unablässiger Erwägungen der Regierungen. Die praktischen Reformen seien jedoch mit dem Ungestüm einiger von denselben nicht vereinbar. Dank der allgemeinen Opferbereitschaft werde das Loos der Arbeiter verbessert werden. Die Rede des Präsidenten wurde von mehrfachen Beifallskundgebungen begleitet.

Limoges, 19. Mai. Zwei Personen, ein ehemaliger boulangistischer Municipalrath und ein Anarchist, wurden wegen der von ihnen ausgestoßenen Rufe „à bas Carnot, à bas Constans!“ verhaftet. Die Untersuchung ist eröffnet. Der Präsident **Carnot** reiste früh nach Montauban und Toulouse weiter, von der trotz des strömenden Regens zahlreich versammelten Menge freundlich begrüßt.

Rom, 19. Mai. Die Colonialfirma Leonardo Pizzighini in Bologna, zu der Firma Fratelli Corradini im Commanditverhältniß stehend, hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 700 000 Lire.

Brüssel, 19. Mai. Heute wird in allen größeren Werkstätten gearbeitet. Die Zahl der Nichtarbeitenden ist gering.

Charleroi, 19. Mai. Der allgemeine **Ausstand** in dem Kohlenbecken von Charleroi dauert fort. Die heute erwartete Besserung ist nicht eingetreten.

Lissabon, 19. Mai. Vicomte Melicio ist zum Commissar der portugiesischen Tabaksgesellschaft ernannt und heute vom Könige empfangen worden.

Semlin, 19. Mai. Die Königin **Natalie** ist heute früh 4 Uhr hier eingetroffen und gedenkt einige Tage hier zu verweilen. Sie beabsichtigt dann angeblich nach Rußland abzureisen.

Konstantinopel, 19. Mai. Zu Ehren des gestern Abend hier eingetroffenen **Wiener Männer-Gesang-Vereins** wurde heute von dem Empfangs-Comité in Verbindung mit der „Teutonia“ ein großer **Festcommers** veranstaltet. Hierbei wurden stürmische Hochs auf den Sultan, den österreichischen und den deutschen Kaiser ausgebracht.

Lima, 19. Mai. Gestern hat ein **Kampf zwischen der chilenischen Insurgentenflotte und den Regierungstorpedos** bei Pisagua stattgefunden. Das Resultat ist noch nicht bekannt.

Newyork, 19. Mai. Für morgen sind **zwei Millionen Dollars Gold** bestellt.

Danzig, 20. Mai.

* **[Verein der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten.]** Gestern und heute tagte in unserer Stadt die XVII. General-Versammlung des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen. Nach einer Vorversammlung, die gestern Abend im Saale des Kaiserhofes stattfand, wurde heute früh 8½ Uhr in der Aula des städt. Gymnasiums die Hauptversammlung durch den Vorsitzenden Director Kahle-Tilsit eröffnet. Erschienen waren circa 100 Theilnehmer. Im Namen der Stadt begrüßte der Erste Bürgermeister Dr. Baumbach die Versammlung und wünschte ihr gedeihlichen Fortgang ihrer Berathungen, daß die Beschlüsse der Versammlung mit dazu beitragen möchten, unsere Jugend immer mehr zu nationaler Gesinnung und Gesittung zu erziehen. — Darauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes und machte der Versammlung die freudig entgegengenommene Mittheilung, daß die so lang erhoffte Regelung der Ascensions-, Gehalts- und Pensionsverhältnisse gegenwärtig unausgesetzt durch Verhandlungen und eingehende Untersuchungen vorbereitet werde und wohl in nicht allzu langer Frist zu erwarten sei. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 3158,87 Mk. und eine Ausgabe von 1852,15 Mk., so daß ein Bestand von 1306,72 Mk. verblieb. Die Zahl der Mitglieder ist in beständigem Wachsen begriffen und ist gegenwärtig auf 470 gestiegen. Nachdem die Berichte entgegengenommen, sprachen Professor Dr. Schömann-Danzig über: „Das Naturgefühl in der griechischen Lyrik“ und Dr. Stöwer-Berent: „Ueber Turnspiele und Schulausflüge“. Besonders der letztere Vortrag rief eine lebhafte Debatte hervor, und es wurden von der Versammlung eine Reihe von Thesen angenommen, von denen besonders These 4 ein allgemeines Interesse beansprucht, sie lautet: „Auf die Erwerbung oder Pachtung von geeigneten Spielplätzen in der Nähe oder auch in einiger Entfernung von der Schule sollte von Seiten der Städte und des Staates größeres Gewicht gelegt werden.“ — Nachdem sodann noch beschlossen worden war, daß die nächste Generalversammlung im Oktober 1892 in Insterburg stattfinden solle, trat eine Erholungspause ein. Beim Beginne des zweiten Theiles dankte der Vorsitzende unter lebhaftem Beifalle der Versammlung dem inzwischen erschienenen Geheimrath Kruse für seine Theilnahme, worauf die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes durch Acclamation erfolgte. Die beiden folgenden Vorträge erregten das höchste Interesse der zuhörenden Schulmänner, da sie beide Fragen behandelten, die gegenwärtig die Lehrerwelt heftig bewegen. Prof. Böhmer-Konitz beleuchtete in seinem Thema: „Aus den Verhandlungen der Berliner Schul-Conferenz“ wie weit die Wünsche der Lehrerwelt in dieser Conferenz Berücksichtigung gefunden und wie sich die Mitglieder dazu äußerten; der Vortrag des Prof. Bahnsch-Danzig: „Die Zukunft des griechischen Sprachunterrichts“ gipfelte darin, daß er die facultative Betreibung dieser Sprache an Gymnasien empfahl. Die lange Debatte über diesen Vorschlag, bei der auch Geheimrath Kruse mit großer Wärme für Beibehaltung des Griechischen als obligatorischen Unterrichtsfaches eintrat, kam der vorgerückten Zeit wegen zu keinem Abschluß und es war auch nicht die Absicht, einen Beschluß herbeizuführen. — Um 3 Uhr begab sich ein großer Theil der Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen nach der Loge „Zur Einigkeit“. — An dieses schloß sich ein Ausflug nach Jäschkenthal an.

* **[Vaterländischer Frauenverein.]** Aus dem soeben erschienenen Jahresberichte des Vaterländischen Frauenvereins zu Danzig für das Jahr 1890 entnehmen wir, daß dem Vereine am Schlusse des Jahres 143 ordentliche und 183 außerordentliche Mitglieder angehörten. Es wurden 101 Familien theils durch Geldbeträge, theils durch Zuwendung von Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Brennmaterial, von welchem letzteren 210 Ctr. Kohlen zur Vertheilung gelangten, unterstützt. Zum Weihnachtsfeste wurden 75 Familien durch nützliche Geschenke, Lebensmittel und dergl. erfreut. Für die Diakonissin, Schwester Auguste, welche vielfach in Anspruch genommen wurde, sind Geldzuwendungen im Betrage von 811 Mk. eingegangen. Die Einnahmen bezifferten sich auf 7715 Mk., unter welchen der Ertrag der Collecte innerhalb des Stadtbezirks Danzig mit 1018 Mk. enthalten ist, die Ausgaben betrugen 5276 Mk. Aus dem Vorstande sind im Laufe des Jahres 1890 ausgeschieden Frau Ober-Regierungsrath Fink, Frau Polizei-Präsident Heinsius, Frau Regierungs-Präsident v. Heppe, Frau Generalin v. d. Mülbe und Herr Ober-Regierungs-Rath Fink. Neu eingetreten sind in den Vorstand Frau Generalin Lentze, Frau Ober-Regierungs-Rath Buhlers, Frau Hauptmann Doergé und Herr Ober-Regierungsrath Rahtlev.

* **[Verwaltungsgericht.]** Es giebt wohl in ganz Danzig keine Straße, welche bei ihrer geringen Ausdehnung auch nur annähernd soviel Branntweinschankstätten aufzuweisen hätte, als die Röpergasse. Die Sache hat indeß ihre Geschichte. In früheren Jahren nämlich, als der Großhandel Danzigs noch ein bedeutenderer war als jetzt, wurden auf der Speicherinsel, wo zahlreiche Arbeiter beschäftigt sind, keine Schankstätten geduldet. Fast die sämmtlichen Arbeiter verkehrten daher auf der durch zwei Brücken, am grünen Thor und am Kuhthor, mit der Speicherinsel verbundenen, nächst belegenen Röpergasse. In den dort befindlichen Schankwirthschaften hatten sie ihre Kleideraufbewahrungsräume und ihre sogenannte Börse, wo sie selbst Arbeit suchten und zur Arbeit gesucht wurden. In jedem dieser Lokale war eine besondere Partie unter Leitung ihres Obmannes stationirt, dort hielten sich die Arbeiter den ganzen Tag über auf, soweit und so lange sie eben nicht auf Arbeit waren. Alle diese „Arbeiterbörsen“ hatten die Concession zum Schnapsausschank, da die Behörden damals annahmen, daß unter den genannten Verhältnissen die Verabreichung von Branntwein an die Arbeiter nöthig sei. Schon im Jahre 1879 hatte die Polizeibehörde versucht, die übergroße Zahl der Schnapskneipen dort zu verringern und daher das öffentliche Bedürfniß zum Fortbetriebe des Branntwein-Ausschankes in dem Hause Röpergasse Nr. 1 in Abrede gestellt. Allein umsonst. Der damalige Antragsteller erhielt nicht nur vom Stadtausschuß und Bezirks-Verwaltungs-Gericht die Concession, sondern auch das Ober-Verwaltungs-Gericht zu Berlin — damals gab es noch drei Instanzen in Schanksachen — bestätigte das alte Privilegium der Röpergasse. Neuerdings hat nun Herr Karsch das Geschäft gekauft, und nachdem er die Lokalität den heutigen Anforderungen entsprechend eingerichtet hatte, bat er in Anbetracht der für dasselbe Lokal ergangenen Entscheidungen des Bezirks- und Ober-Verwaltungsgerichts, auch ihm die Erlaubniß zum Betriebe des Branntwein-Ausschanks zu ertheilen. In der That gab der Stadt-Ausschuß diesem Antrage statt. Da die Polizei-Direction jedoch Berufung einlegte, so kam die Sache am Sonnabend zur weiteren Verhandlung vor dem Bezirks-Ausschuß. Letzterer stimmte der Polizeibehörde darin bei, daß die Verhältnisse sich gegen früher in maßgebenden Punkten geändert haben. Auf der Speicherinsel selbst beständen jetzt mehrere Branntweinlokale und andere Schankstätten, auch befinde sich dort ein allgemeines, unentgeltlich zu benutzendes Arbeitsnachweisebüreau. Die Arbeiter seien mithin durchaus nicht mehr auf die entfernter belegene Röpergasse angewiesen. Endlich könne es im öffentlichen Interesse nur als wünschenswerth angesehen werden, wenn den Arbeitern durch die Versagung der Concession die Gelegenheit, ihren Verdienst in den Lokalen zu vertrinken, möglichst benommen werde. Da innerhalb 200 Schritt von dem in Rede stehenden Lokale zur Zeit etwa 20 Branntweinschankstätten bereits bestehen, so könne das Bedürfniß zum Fortbestehen des Branntwein-Ausschanks nicht anerkannt werden. K. wurde daher mit seinem Gesuche abgewiesen. Da gegen diese Entscheidung nach der heutigen Gesetzgebung ein weiteres Rechtsmittel, insbesondere das der Revision, nicht mehr zulässig ist, so ist nunmehr definitiv in das alte Privilegium der Röpergasse eine Bresche gelegt und allmählich eine weitere Einschränkung der zahlreichen dortigen Branntweinschänken zu erwarten. — In derselben Sitzung versagte der Bezirks-Ausschuß auch dem Kaufmann Hoffmann die Concession zum Fortbetriebe der von seinem Vater ererbten Branntwein-Schankstätte in der Fleischergasse, gegenüber der Kaserne Wieben. Der Gerichtshof nahm an, daß die drei Cantinen in der Kaserne in Verbindung mit drei anderen nahebelegenen Branntweinschanklokalen in der Fleischergasse genügen, um den Bedarf an Spirituosen in jener Stadtgegend zu decken und daher ein öffentliches Bedürfniß zum Fortbestehen jenes Schanklokals nicht vorliege.

* **[Verein für Handlungs-Commis.]** Der Hamburger „Verein für Handlungs-Commis von 1858“, wohl der größte kaufmännische Verein in Deutschland, dem auch in Danzig ein Zweigverein angehört, hat soeben seinen 32. Jahresbericht versandt. Aus demselben geht hervor, daß das Jahr 1890 für den Verein wiederum ein sehr günstiges gewesen ist. Die Bezirks-Geschäftsstellen vermehrten sich in 1890 um 34, so daß die Gesammtzahl derselben auf 160 stieg. Hiervon befinden sich 139 in Deutschland und im europäischen Auslande, 21 aber in Asien, Afrika und Amerika. Der Kreis der verbündeten Vereine umschließt jetzt schon etwa 60 000 Standesgenossen. In Berlin wurde ein eigenes Bureau errichtet. Durch die Stellen-Vermittelung, den Hauptzweck des Vereins, wurden 3455 Stellen an den verschiedensten deutschen, ausländischen und überseeischen Plätzen besetzt. Die Mitgliederzahl war bis Ende 1890 auf 30 067 gestiegen und es hatte der Verein ein Mehr von 4443 Angehörigen gegen das Vorjahr aufzuweisen. Unter den Mitgliedern befinden sich etwa 4000 etablirte Kaufleute. Das Vermögen des Vereins betrug Ende 1890 94 527 Mk. Die Pensionskasse (Invaliden-, Alters-, Wittwen- und Waisenversorgung) zählte Ende des Jahres 3104 Mitglieder, einschließlich der Ehefrauen, und besaß ein Vermögen von 815 559 Mk. Die Kranken- und Begräbnißkasse des Vereins, eingeschriebene Hilfskasse, mit Ausdehnung über das deutsche Reich, entwickelte sich ebenfalls sehr günstig. Sie zählte Ende 1890 schon 3315 Mitglieder und vereinnahmte in 1890 75 130 Mk., wogegen sie 64 377 Mk. verausgabte, so daß sie einen Ueberschuß von 10 752 Mk. erzielte. Seit dem 1. Juli 1885, dem Tage ihrer Umwandlung in eine eingeschriebene Hilfskasse, verausgabte sie allein an Kranken- und Begräbnißgeld über 200 000 Mk. Hinzufügen können wir noch, daß die Fortschritte des Vereins auch in diesem Jahre bereits recht erfreulich sind. Die Mitgliederzahl beträgt z. Z. schon über 32 000, und durch die kostenfreie Stellen-Vermittelung wurde am 13. April die 36 000ste Stelle seit Bestehen des Vereins besetzt.

* **[Leichenfund.]** In der Nähe von Weichselmünde wurde gestern die Leiche des Hilfssteueraufsehers Behnke, welcher seit beinahe 8 Wochen vermißt worden ist, aus dem Wasser aufgefischt.

* **[Kunstglasbläserei.]** Im Gartenlokale des Herrn Link vor dem Olivaer Thore gab gestern Nachmittag der Kunstglasbläser Herr Stehr seine erste Vorstellung. Mit einer Kunstfertigkeit, die sämmtliche Zuschauer in das höchste Erstaunen setzte, formte Herr Stehr aus farbigem Glas allerhand Thiere und wußte seine Manipulationen durch einen ansprechenden und lehrreichen Vortrag zu erklären. So leicht und mühelos anscheinend die ganze Arbeit vor sich ging, war doch keiner der Anwesenden im Stande, aus dem glühenden Glasrohr auch nur die kleinste Blase hervorzutreiben. Zum Schlusse zeigte Herr Stehr, wie sich ein gewöhnliches Fensterglas zu dem feinsten Gespinnst verarbeiten und auf einem auf dem Arbeitstische stehenden Haspel aufrollen ließ.

-e- **Zoppot**, 17. Mai. In der letzten Schöffengerichts-Sitzung, in welcher fast ausschließlich Forstdiebstahlssachen zur Verhandlung gelangten, spielte sich ein trauriges **Bild des Elends** ab. An Stelle des wegen Forstdiebstahls vielfach vorbestraften Arbeitersohnes Paul P. aus Steinfließ, der erst vor wenigen Tagen eine 7tägige Gefängnißstrafe wegen eines gleichen Vergehens verbüßt hatte, erschien barfuß und auf einer Seite gelähmt dessen arbeitsunfähiger Vater, der, wie er mittheilte, von der hiesigen Gemeinde Unterstützung erhält. Im Namen seines z. Z. in der Ziegelei des hiesigen Gutsbesitzers G. beschäftigten 16jährigen Sohnes, des einzigen Ernährers der Familie — die Mutter ist blind — bat er, in diesem Mitleid erweckenden Aufzuge das Gericht um eine milde Strafe, damit sein Sohn der darbenden Familie nicht lange entzogen würde. Das Gericht entsprach seinem Gesuch denn auch und verurtheilte, trotz seiner Rückfälligkeit den Angeklagten zu der milden Strafe von 2 Tagen Gefängniß. — Am 14. d. Mts. fand in dem Forst-Etablissement Grenzlau die Section einer Kindesleiche statt. Es wurde festgestellt, daß das Kind zur Zeit der Geburt gelebt hat und lebensfähig war. Es liegt eine Tödtung seitens der Mutter, der unverehelichten R., vor. Wohl nur ihre Krankheit schützte sie vor der Verhaftung.

w. **Elbing**, 19. Mai. Zum Empfange des Kaisers bewegte sich eine unzählbare Menschenmenge an beiden Ufern des Elbings. Um 6¾ Uhr dampfte der festlich geschmückte Salondampfer „Kahlberg“ von der Schichau'schen Werft ab. Zu gleicher Zeit bestiegen die Arbeiter die Gerüste. Die Essen qualmten, die Hämmer dröhnten, die ganze Fabrik wurde in Betrieb gesetzt. An der rechten Seite des Elbings rückten die Vereine und Innungen mit ihren Fahnen und Abzeichen auf. Unter rauschenden Musikklängen kamen 1500 Mädchen der Cigarrenfabrik von Loeser und Wolff mit ihren weißen Hauben herbei. Die Rudervereine „Nautilus“ und „Vorwärts“ setzten 11 Boote aus. Der Kriegerverein mit der freiwilligen Wasserwehr und der Sanitätswache nahm zunächst an der Eisenbahnbrücke Aufstellung. An Bord des „Kahlberg“ befanden sich Herr Regierungspräsident v. Holwede, Herr Geh. Commerzienrath Schichau, Herr Oberingenieur Ziese, Herr Landrath Etzdorf und Herr Landrath Zander aus Marienburg. Um 8 Uhr wurde der kaiserliche Extrazug sichtbar. Ein brausendes Hoch tönte ihm entgegen. Herr Regierungspräsident v. Holwede begrüßte den Monarchen im Namen der Provinz, wofür Kaiser Wilhelm huldvoll dankte. Er schritt, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Front des Kriegervereins ab und richtete an verschiedene der alten Veteranen freundliche Worte. Darauf bestieg er mit seinem Gefolge den Dampfer „Kahlberg“ und grüßte die am rechten Ufer stehende Menschenmenge. Als er in seinem Rücken das laute Hurrah der Rudervereine vernahm, wandte er sich diesem zu und belohnte es durch freundliches Lächeln und Nicken. Schon die Fahrt den Elbing hinab glich einer Triumphfahrt. Bei dem herrlichen Kaiserwetter stand der Kaiser mit sämmtlichen Herren des Gefolges auf dem Verdeck. Er trug Kürassier-Uniform und machte durch sein frisches jugendliches Aussehen einen überaus günstigen Eindruck. Während der Fahrt wandte er den Vorgängen an den Ufern lebhaftes Interesse zu und grüßte fortwährend nach links und rechts hin. Gegenüber der Schichau'schen Werft bildete der Ruderverein „Nautilus“ mit dem Vereinsbanner eine lebende Gruppe. Von sämmtlichen im Bau befindlichen Schiffen schallte dem Kaiser das donnernde Hurrah der Werftarbeiter entgegen. An der Landungsbrücke bildeten die höheren Beamten und Ingenieure der Werft Spalier. Elastischen Schrittes verließ der hohe Gast den Dampfer und ging zunächst in einem Halbkreis um die in Bau befindlichen Schiffe in die Nähe der beiden

---

sie die Thatsache erfuhr, in so heftige Aufregung, daß die arme Frau gern ihren Entschluß geändert hätte, wenn es jetzt noch möglich gewesen wäre.

Wie konnte die Mutter, nachdem sie mit dem edelsten Manne der Welt verheirathet gewesen war, der sein Leben für das Vaterland geopfert und seine Frau über alles geliebt hatte — wie konnte sie sich jetzt mit einem armseligen Rechtsanwalt, einem ganz unbedeutenden Menschen verbinden. Judith war außer sich vor Kummer und Empörung. Mit Worten, die weit über ihr Alter gingen, hielt sie der Mutter ihren grenzenlosen Leichtsinn vor; sie weinte und beschwor sie, nicht den todten Vater und sich selbst zu betrügen. Aber, wie gesagt, es war zu spät. Da überließ sich das hübsche, halberwachsene Mädchen einer dumpfen Verzweiflung. In der ersten Zeit der Ehe ihrer Mutter reifte ihr Verstand um viele Jahre und verwandelte das muntere, lebensfrohe Kind in ein verschlossenes, melancholisches Wesen.

Sie fühlte sich verlassen und verrathen. Die Liebkosungen der Mutter trösteten sie nicht; das Verhältniß zwischen ihnen war gelöst und sie hatte keinen anderen, bei dem sie Trost suchen konnte. Sie sollte ja fort aus der Stadt und von den alten Freunden, die bereits anfingen, sich von ihnen zurückzuziehen. Zu der Mutter konnte sie nicht länger aufsehen und ihr vertrauen; sie liebte sie noch, aber mit einer halb mitleidigen Zärtlichkeit.

Gleich nach der Hochzeit zog die Familie in eine kleine Stadt in Jütland, wo das neue Heim gegründet werden sollte. Es wurde kein Haus des Friedens, da Judith sich instinctmäßig von ihrem Stiefvater abwandte. Er hatte, wie sie glaubte, ihre Mutter entehrt, und den Platz des todten Vaters usurgirt. Seine freundlichen Worte nutzten ihm bei ihr wenig. Judith weigerte sich hartnäckig, ihn „Vater“ und „Du“ zu nennen. Da Hinding mit Milde nichts erreichte, versuchte er es mit Strenge; er wollte ihren stolzen Sinn beugen. Judith litt unbeschreiblich, aber sie beugte sich nicht; sie beklagte sich nicht bei der Mutter, sie wollte es allein tragen und fand bald, daß ein passiver Widerstand der beste Ausweg sei. Aber in diesem Sinne verhärtete sich ihr Gemüth und sie lernte so hassen, wie man es in so jungen Jahren vermag.

Auch auf Hindings Laune hatte das schlechte Verhältniß seine Einwirkung; er war zuweilen nahe daran, seine Heirath zu bereuen; er war aufbrausend und gereizt. Noch schlimmer wurde es, als ein Bruder von ihm, für den er Verpflichtungen übernommen hatte, Bankerott machte, und zu den übrigen Unannehmlichkeiten noch Geldsorgen kamen; und es wurde auch nicht besser, als Frau Hinding ihrem Manne ein Söhnchen schenkte. Das Ereigniß brachte Judiths Schmerz zum Höhepunkt; sie verzweifelte jetzt ganz an ihrer Stellung im Hause und fühlte, daß das kleine Kind sie um den letzten Rest der mütterlichen Liebe und Fürsorge bringen würde. Sie verlangte, nach Kopenhagen oder sonstwohin geschickt zu werden, um etwas zu lernen, das sie in Stand setzte, ihr Brod allein zu verdienen.

Die Forderung kam Hinding höchst ungelegen; seine Geldverhältnisse erlaubten ihm wirklich nicht, ein solches Opfer zu bringen, und er wollte aus eigennützigen Gründen nicht, daß Judiths kleines Erbe, 9000 Kronen, das ihm bei der Heirath der Mutter zur Verwaltung übergeben war, zu diesem Zweck angewendet werden sollte. Er speculirte darauf, selbst Nutzen davon zu ziehen, bis sie mündig wurde, und stellte ihr vor, daß sie das Geld nicht vor ihrem achtzehnten Jahre erhalten könne.

Judith wollte das nicht glauben und fragte die Mutter, ob sie sie wirklich hindern wolle, etwas Rechtes zu lernen, das ihre Zukunft vor Abhängigkeit sicherte. Frau Hinding glaubte, daß Judith ihr Recht zu erlangen suchen würde, und bat ihre Tochter im Stillen, die Sorgen und die schlechte Laune ihres Mannes nicht zu verschlimmern.

(Fortsetzung folgt.)

kolossalen Kessel für den „Pelikan". Herr Oberingenieur Ziese war beständig in seiner Nähe und gab ihm über alles die gewünschte Auskunft. Auf dem inneren Werftplatze erregte das lebhafteste Interesse des Kaisers der Stapellauf des Versuchstorpedobootes S 440, der in kürzester Zeit glatt von statten ging. In dem Maschinenraum standen 20 Schiffsmaschinen, darunter die größte, die bisher hier gefertigt worden ist, nämlich die für den „Pelikan". Nachdem der Kaiser die Werftanlagen durchschritten hatte, hielt er sich noch kurze Zeit in dem Schichau'schen Wohnhause auf. Um 9 Uhr bestieg er die bereitstehende offene Hofequipage. Ueber die Triumphfahrt durch die Stadt ist bereits eingehend telegraphisch berichtet. Herr Oberbürgermeister Elditt richtete an den Kaiser folgende Ansprache: Ew. kaiserliche und königliche Majestät wollen allergnädigst geruhen, hier beim Eintritt in unsere Stadt die unterthänigste, ehrerbietigste Begrüßung der städtischen Vertretung entgegenzunehmen. Unsere Bürgerschaft ist von innigem Danke für den allerhöchsten Besuch und von höchster Freude erfüllt, Ew. Majestät die Gefühle der Liebe und Treue, welche uns gegen Ew. Majestät und unser Herrscherhaus erfüllen, hier ausdrücken zu dürfen. Dank den erfolgreichen und unausgesetzten Bemühungen Ew. Majestät und Euerer erlauchten Vorfahren um die Erhaltung des Friedens hat sich während der letzten Jahrzehnte in unserer Stadt eine lebhafte Industrie entwickeln können, welche durch den heutigen Besuch Ew. Majestät die ehrenvollste Auszeichnung gefunden hat. Die hochherzige Fürsorge Eurer Majestät um das Wohl auch der unteren Klassen der Bevölkerung unserer Stadt, welche zu einem großen Theile dem Stande der Arbeiter angehört, verpflichtet zu besonderem, innigem Danke gegen Ew. Majestät und knüpft das Band der Liebe und Treue, welches uns mit unserem Herrscherhause verbindet, nur noch fester und inniger. Wir rufen aus tiefstem Herzensgrunde und rufen begeistert: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!

Auf diese Ansprache erwiderte der Kaiser, er freue sich, daß die Industrie Elbings sich gehoben habe, er habe sich dafür und speciell für die Schichau'sche Werft stets interessirt und sei darum nach Elbing gekommen. Er wünsche, daß die Industrie Elbings weiterblühe und hoffe zuversichtlich, daß der Friede voraussichtlich auch für die nächsten Jahre erhalten bleibe. Er bitte den Oberbürgermeister, der Bürgerschaft Elbings für den Empfang seinen Dank auszusprechen.

Unter fortwährendem brausenden Hurrahrufen und Tücherschwenken bewegten sich die Equipagen mit den hohen Herrschaften im mäßigen Trabe über den Alten Markt, die Schmiedestraße, den Friedrich-Wilhelmsplatz, den Mühlendamm, die Johannisstraße und die Holländer Chaussee zwischen den aufmarschirten Vereinen, Innungen und Schulen nach Trettinkenhof. Auf dem Fabrikhof hatten hier die Arbeiter Spalier gebildet. Als der Kaiser an ihnen vorüber gegangen war, begaben sie sich in die Fabrikräume an die Arbeit. Leutselig knüpfte der Kaiser beim Rundgang durch die weiten Hallen hier und da Gespräche an. Unter den Arbeitern erkannte er in dem Schlosser Lindenau einen früheren Gardemann aus der von ihm geführten Compagnie, schüttelte ihm die Hand und schenkte ihm ein Zwanzigmarkstück. Der Besuch in Trettinkenhof währte etwa 20 Minuten. Als der Kaiser dort eintraf, war auch bereits der Extrazug angelangt. Offiziere der Linie und Reserve bildeten auf dem Einsteigestege Spalier. Dichte Menschenfluthen drängten sich bis in die nächste Nähe des Kaisers und jauchzten ihm fortwährende Hurrahs zu. Der Kaiser verabschiedete sich, nachdem er seinen Salonwagen bestiegen hatte, in huldvoller Weise von seiner Umgebung und trat unter dem brausenden Hochruf der Anwesenden seine Weiterfahrt nach Königsberg an.

Um 11½ Uhr lief der kaiserliche Extrazug in den Königsberger Bahnhof ein, wo dem Kaiser von dem Polizeipräsidenten v. Brandt Meldung erstattet wurde. Der Kaiser bestieg sogleich die bereit stehende, mit vier Rappen bespannte Hofequipage und fuhr, mit brausenden Hochrufen von der Kopf an Kopf den großen Vorplatz füllenden Menschenmenge begrüßt, nach dem Schlosse, von wo er sich nach dem Denkmal begab, zu dessen Seiten sich eine glänzende Gesellschaft aufgestellt hatte. Bei dem Betreten dieses Kreises begrüßte der Kaiser die Spitzen der Behörden mit freundlichem Worte und huldvollem Händedruck und nahm sodann gegenüber dem verhüllten Standbilde Aufstellung. Sobald der Kaiser auf einem mit Blumen bestreuten Platze Posto gefaßt hatte, intonirte das Musikcorps den Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'", mit welchem die eigentliche Feier ihren Anfang nahm. Sowie der letzte Ton verhallt war, sprach Generalsuperintendent Pötz das Weihegebet. Nunmehr holte der Vorsitzende des Comités die Erlaubniß zur Enthüllung ein, und während unter Trommelwirbel die den Platz einschließenden Truppen das Gewehr präsentirten, fiel auf ein Zeichen des Regierungspräsidenten v. Heydebrand die Hülle, und aus ihr trat die kernige Figur des ersten Preußenherzogs in dunkelgraugelben Bronzeguß hervor. „Gewehr über!" erscholl das Commando aus dem Munde des die Truppenaufstellung befehligenden Herrn Generalmajors v. Boie, und nun betrat Hr. Prof. Dr. Prutz die Empore und richtete die Festrede an den Kaiser. Regierungspräsident v. Heydebrand und der Lasa nahm sodann als stellvertretender Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses das Wort, dankte zunächst dem Kaiser dafür, daß er durch sein Erscheinen der Feier erhöhten Glanz und doppelte Bedeutung verliehen habe. Als Vorsitzender des Provinziallandtages erwiderte darauf Herr Graf zu Eulenburg-Prassen, daß die Provinz das Denkmal auch als ein Zeichen dafür, daß das Bewußtsein dessen niemals aufhören werde, daß Herzog Albrecht es gewesen, der ein festes Band um die Provinz und das Hohenzollernhaus geschlungen habe, stets in Ehren halten werde. Während der Sängerverein seinen Gesang „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" intonirte, sprach der Kaiser den Herren Generalsuperintendenten Pötz, Regierungspräsident v. Heydebrand, Graf Eulenburg Dank und Anerkennung aus, und zog besonders Herrn Professor Dr. Prutz und Herrn Professor Reusch, den Schöpfer des Denkmals, zu einer längeren Unterhaltung heran, in welcher er namentlich den letzteren durch schmeichelhafte Worte auszeichnete. Inzwischen hatten sich die Spalier und Chaine bildenden Truppen gesammelt, und nun folgte ein zweimaliger Vorbeimarsch der Infanterie, Fußartillerie, Pioniere, Kürassiere, Feldartillerie und Train, wonächst der Kaiser die Truppencommandeure zu einer kurzen Kritik um sich versammelte. Mit freundlichen Worten verabschiedete sich der Kaiser darauf von den Spitzen der Behörden und begab sich nach dem inneren Schloßhof, von wo nach 1 Uhr die Rückfahrt nach dem Bahnhofe angetreten wurde.

Elbing, 19. Mai. Der Ingenieur Ziese hat den Rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Spandau, 17. Mai. **[Frauenmord.]** Am Sonnabend ist nahe bei der Stadt in einer Ackerfurche die Leiche einer etwa 30jährigen Frau gefunden worden. Die Frau, welche als eine Arbeiterin in der Munitionsfabrik erkannt worden, ist am Abend des 12. d. M. nicht von der Arbeit heimgekehrt und augenscheinlich erwürgt worden. Sie ist eine von ihrem Manne getrennt lebende Frau Scherbarth.

Metz, 15. Mai. Ueber die **Ermordung des Oberstlieutenants Prager** erfährt man noch, daß Uebing bei seiner Desertion von seinem Hauptmann Drimborn einen Revolver mitgenommen hatte, welcher ebenfalls unter den beschlagnahmten Sachen Uebings gefunden wurde. Uebing ist 1869 in Wehlhofen, Kreis Ruhrort geboren und er hatte auch Mittwoch Mittag Bestgen gesagt, daß er seine Schwester in Düsseldorf besuchen wolle. Er kam um ½11 Uhr Abends nach Metz und wollte zuerst den Hauptmann Drimborn berauben und ermorden, zu welchem Zwecke er einen Sensenhammer und ein scharfgeschliffenes Messer mitbrachte. Der s. Z. von ihm mitgenommene Thürschlüssel paßte jedoch nicht mehr in das Schloß, welches Drimborn unterdeß hatte ändern lassen, und so kam Uebing der Gedanke, den eine Treppe tiefer wohnenden Oberstlieutenant Prager zu berauben und zu ermorden. Prager verschloß nie seine Thür, das wußte Uebing, und er wartete nach Pragers Heimkehr noch einige Zeit, ehe er, nachdem er sich seiner Stiefel entledigt hatte, in das Schlafzimmer hineinschlich. Prager hatte noch Licht, er hörte die Thüre aufgehen und fragte den eindringenden Uebing, was er wolle. Uebing stammelte eine Entschuldigung, als ob er irre gegangen wäre, sprang aber in demselben Augenblick auf Prager zu und versetzte ihm drei bis vier Schläge mit dem Hammer. Nun lag Prager betäubt im Bette und der Mörder schloß die Thüre ab. Als er zurückkam, hatte sich Prager im Bette aufgerichtet und nach dem Revolver gegriffen, jetzt schnitt ihm der Uebing die Kehle durch und Prager fiel vor das Bett. Der Mörder wusch sich die Hände, bekleidete sich mit Pragers Kleidern und floh aus dem Hause, trieb sich bis 5 Uhr in den Promenaden herum und fuhr dann 2. Klasse nach Bettemburg und von da nach Esch, ging zu Fuß nach Hollerich, wo er am Donnerstag Abend wieder anlangte und erzählte, daß er von seiner Schwester direct zurückgekehrt sei. Die zurückgelassenen Stiefel haben zuerst den Verdacht auf ihn gelenkt.

Standesamt vom 19. Mai.

Geburten: Kaufmann Wilhelm Otto, T. — Arbeiter Franz Krause, S. — Kaufmann Otto Fast, T. — Arb. Gustav Bigott, S. — Schuhmachergef. Eduard Schindelbeck, T. — Schlosser Albert Engel, T. — Arb. Josef Behrendt, S. — Klempnergef. Albert Gorks, S. — Büchsenmacher Robert Siegling, S. — Tapezier Paul Tybussek, T. — Schneidergef. Wilhelm Rothgänger, S. — Schuhmachergef. Karl Fiebranz, S. — Schlossergef. Richard Wegner, T. — Arb. Karl Brunke, T. — Arb. Onus Kubrat, S. — Tischlergef. August Rombach, S. — Malergehilfe Alexander Kanski, S. — Victualienhändler August Loth, T. — Tischlermeister Richard Siebrandt, S. — Arb. August Albert Redmann, T. — Schlossergef. Albert Tiebeck, S. — Bremser Josef Kuchelberg, S. — Arb. Hermann Kluck, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Maurer Karl Gottfried Hermann Schwichtenberg und Wittwe Wilhelmine Anna Lenser, geb. Hasse. — Arbeiter August Ferdinand Peters und Wittwe Justine Wilhelmine Eltermann, geb. Grell. — Former Karl Valentin Lemke in Berlin und Emma Margarethe Leingartner hier. — Schneidergeselle Karl Wilhelm Neumann und Ottilie Kargitta. — Arbeiter Andreas Schütz und Wittwe Anna Beyer, geb. Zarrach. — Bäckermeister Karl Eduard Wiganowski in Pr. Mark und Malwine Franziska Olszen al. Olsen.

Heirathen: Praktischer Arzt, Dr. med. Anton Rudolf Goth aus Crefeld und Luise Mathilde Susanna Fuhrmann von hier. — Seefahrer Karl Ferdinand Lintner und Anna Mathilde Kielmann.

Todesfälle: Kaufm. Ernst Heinrich Regier, 54 J. — Königl. Schutzmann a. D. Gottfried Kretschmann, 50 J. — T. d. Grenzaufsehers Franz Krumrey, 11 W. — S. d. Arb. Heinrich Huse, 11 W. — Arb. Johann Jakob Giesebrecht, 52 J. — T. d. Schriftsetzers Albert Krause, 3 J. — Hausknecht Reinhold Wichert, 40 J. — Wittwe Dorothea Meier, geb. Protz, früher verwittwete Helms, 93 J. — Frau Mathilde Holstein, geb. Weiß, 33 J. — Wittwe Marie Lenser, geb. Keschlikowski, 77 J. — Ingenieur Hermann Julius Hoffmann, 49 J. — T. d. Arb. Jakob Gurczinski, 9 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Mai.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Mai.

Activa.	Status vom 15. Mai.	Status vom 6. Mai.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet . . .	892 494 000	883 097 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	23 296 000	22 127 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	12 086 000	11 311 000
4. Bestand an Wechseln . .	624 987 000	554 934 000
5. Bestand an Lombardford.	83 680 000	92 813 000
6. Bestand an Effecten . .	15 565 000	15 522 000
7. Bestand an sonst. Activen	30 961 000	30 827 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	945 846 000	969 457 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	577 951 000	482 669 000
12. Die sonstigen Passiven . .	714 000	807 000

Frankfurt, 19. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 257¼, Franzosen 227, Lombarden 91½, Ungar. 4% Goldrente 89,20, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 19. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,30, 3% Rente 92,95, 4% ungar. Goldrente 90,56, Franzosen 597,50, Lombarden 255,00, Türken 17,85, Aegypter 487,12. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Mai 35,62½, per Juni 35,87½, per Juli-August 36,25, per Oktbr.-Januar 34,75. Tendenz: behauptet.

London, 19. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 3/16, 4% preußische Consols 104, 4% Russen von 1889 95¾, Türken 17⅝, ungar. 4% Goldrente 88¾, Aegypter 93⅜. Platz-Discont 4⅝%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13⅛. Tendenz: träge.

Petersburg, 19. Mai. Wechsel auf London 3 M. 84,35, 2. Orientaleihen 100⅝, 3. Orientanleihe 100⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Mai. Stimmung: Anfangs stetig, Schluß ruhiger. Heutiger Werth ist 12,90/13,00 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 19. Mai. Mittags. Stimmung: fest. Mai 13,15 M Käufer, Juni 13,25 M do., Juli 13,35 M do., August 13,47½ M do., Septbr. 13,15 M do., Oktober-Dezbr. 12,20 M do.

Nachmittags. Stimmung: ruhiger. Mai 13,17½ M Käufer, Juni 13,20 M do., Juli 13,30 M do., August 13,42½ M do., Septbr. 13,10 M do., Okt.-Dezbr. 12,20 M do.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung.")

Berlin, 19. Mai. Da die letzten Fleischmärkte sehr günstig ausgefallen sind, herrschte heute durchweg regere Kauflust als vor acht Tagen. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3410 Stück. Tendenz: Am Sonnabend war gute Nachfrage für Export und hiesige Schlächter, heute ruhig, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 57—58 M, 2. Qualität 53—56 M, 3. Qualität 47—51 M, 4. Qualität 42—45 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 8737 Stück, darunter 414 dänische Schweine. Tendenz: langsam, die etwas höher notirten Preise von gestern und Sonntag waren nicht mehr zu erzielen. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48—49 M, ausgesucht darüber, 2. Qual. 46—47 M, 3. Qual. 43—45 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1679 Stück. Tendenz: Hauptsächlich gestern und vorgestern abgesetzt, heute ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—62 Pf., ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 48—54 Pf., 3. Qualität 42—47 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 11 540 Stück. Tendenz: ruhig, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 42—44 Pf., beste Lämmer bis 50 Pf., ausgesuchte kleine Posten auch darüber, 2. Qualität 38—40 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Mai. Wind: SW.
Gesegelt: Seelent, Wacker, Petersburg, — Johanna, Plaaß, Kjöge, Holz.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zerbst. Die Abgangsprüfungen an der hiesigen Anhaltischen Bauschule fanden am 8. und 9. d. M. vor der herzoglichen Prüfungs-Commission unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Hummel aus Dessau hier statt. Sämmtlichen Candidaten, 21 an der Zahl, konnte das Reifezeugniß ertheilt werden.

Bekanntmachung.

Die **Gesellschafts- u. Restaurationsräume** in dem neu erbauten, am Altstädtischen Markt gegenüber dem Rathhaus gelegenen **Artushof** sollen auf 6½ Jahre, vom 1. Oktober d. Js. beginnend, vermiethet werden. Die Gesellschaftsräume bestehen aus einem **Concert- und Ball-Saal** mit Bogen u. einem Flächeninhalt von 312 Quadratmetern, 2 kleineren Sälen und 3 Zimmern. Zur Restauration gehört eine Säulenhalle, ein Buffetraum und 3 Zimmer. Außerdem ist eine geräumige Wohnung für den Wirth, Garderoben, Keller und die erforderlichen Wirthschaftsräume vorhanden, ferner ein Hinterhof und ein für Restaurationszwecke bestimmter Mittelhof.

Die Räume sind mit Wasserleitung, Centralheizung, Gas- u. Ventilationseinrichtung versehen und an die Canalisation angeschlossen. Die Gesellschaftsräume werden möblirt vermiethet.

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Submission; mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

3. Juni d. Js.,
Mittags 12 Uhr,

in unserm Bureau I abzugeben. Daselbst liegen die Miethsbedingungen bis zum Termin zur Einsicht aus und können von dort gegen 1 M 50 ₰ Schreibgebühren bezogen werden. Die Besichtigung der Miethsräume kann nach Meldung in dem im Zwischengeschoß des Artushofes befindlichen Baubureau erfolgen.

Die Miethsbedingungen müssen vorher als verbindlich ausdrücklich anerkannt werden, sei es durch Unterschrift derselben oder durch besondere schriftliche Erklärung.

Die Bietungscaution beträgt 1000 M und ist vor dem Termin in Staatspapieren zu mindestens 3½ % nebst Coupons u. Talons oder baar bei unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen. (9632

Thorn, den 13. Mai 1891.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die zum Neubau auf dem Postgrundstück zu **Marienburg Wstpr.** — Stadt — erforderlichen **Erd- und Maurerarbeiten**, veranschlagt zu rund 20000 M sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Die Zeichnungen, Massenberechnungen, die allgemeinen, die Anbietungs- und besonderen Ausführungs-Bedingungen liegen im Amtszimmer des Posthausneubaus, niedere Lauben 19, zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum

3. Juni 1891,
Mittags ½12 Uhr

an den unterzeichneten bauleitenden Beamten postfrei einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. (9664

Marienburg Wstpr., 15. Mai 1891.
Der Kgl. Regierungs-Baumeister
Wohlbrück.

Domänen-Verpachtung.

Die Königlichen Domänen-Vorwerke Gobbowitz und Kl. Roschau im Kreise Dirschau, Eisenbahnstation Gobbowitz, mit einem Gesammt-Flächeninhalt v. 740,21,16 ha, darunter 518,18,25 ha Acker und 157,26,59 ha Wiesen sollen zur gemeinsamen Verpachtung auf 18 Jahre, von Johannis 1892 bis dahin 1910, ausgeboten werden.

Grundsteuer-Reinertrag 9756 M. Gegenwärtiger Pachtzins 25 450 M. Brennerei auf der Domäne, Zuckerfabrik am Orte.

Bietungstermin:

Sonnabend, den 13. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem großen Sitzungssaale der Königlichen Regierung hierselbst vor dem Herrn Regierungsrath Wetzel, welchem Pachtbewerber den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 150 000 M, sowie ihre landwirthschaftliche Befähigung bis zum 6. Juni 1891 nachzuweisen haben. Die Pachtkaution beträgt 6700 M.

Die Verpachtungsbedingungen und Bietungsregeln, von welchen wir auf Verlangen gegen Schreibgebühren Abschrift ertheilen, liegen in unserer Domänen-Registratur, woselbst auch die Domänenkarte, das Vermessungsregister und Bauinventar eingesehen werden können, sowie auf der Domäne aus.

Die Besichtigung der letzteren nach Meldung bei dem Pächter, Amtsrath Hagen in Gobbowitz, ist gestattet. (8828

Danzig, den 26. April 1891.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
Buhlers.

Mit dem 1./13. Juni cr. tritt der Nachtrag I. zum Tarif für den directen Personen- und Gepäckverkehr zwischen Zoppot, Danzig l. Th. und Königsberg einerseits und der Station Warschau andererseits in Kraft, in welchem die Fahrpreise für die 3. Wagenklasse enthalten sind.

Derselbe ist bei den betheiligten Stationen einzusehen, auch sind dortselbst Exemplare käuflich zu haben. (9788

Danzig, den 15. Mai 1891.

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, als geschäftsführende Verbands-Verwaltung.

Auction

auf dem Heumarkt vor dem Hotel „Zum Stern".

Am Mittwoch, d. 20. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Halbverdeckwagen und
1 Arbeitswagen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Danzig,
9 Schmiedegasse 9. (9789

Mobiliar-Auction
Hundegasse 89.

Morgen Donnerstag, den 21. Mai, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst wegen gänzlicher Räumung 1 fast neues nußb. u. mah. Mobiliar als: nußb. Sopha, Fauteuils in Plüsch, Kleiderspinde u. Vertikows, Rohrlehnstühle mit Muschelaufsatz, Schlafsopha, Spiegel, Bilder, Teppiche, Tischdecken, Bettgestelle m. Matratzen, Betten, Regulator (9769 öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen.

A. Olivier,
Auctionator und Taxator.

Kohlen-Auction.

Donnerstag, den 21. Mai, Nachmittag 4 Uhr, soll in Neufahrwasser, Hafen-Bassin Nordseite, eine Partie doppelt gesiebter

Wallsend-Nußkohlen

ex Dpfr. „Liebenstein" öffentlich meistbietend versteigert werden.

Richd. Pohl,
9790) vereidigter Makler.

Nach
Greenock u. Glasgow
ladet am 25. d. Mts.
Dampfer „Jason".
Güteranmeldungen erbitten
Aug. Wolff & Co.

Große Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
Hauptgewinne:
100000 Mk.

insgesammt 4176 Geldgewinne.

50 000 Mk.
20 000 Mk.
10 000 Mk.
u. s. w.

Auszahlung in Baar ohne Abzug.
Loose à 5 Mark.
Porto und Liste 20 ₰ extra, versendet
F. A. Schrader,
Hannover,
Große Packhofstraße 29.

Mein Bureau
befindet sich jetzt
Brodbänkengasse 12, 1. Et.
Goldmann,
Rechtsanwalt und Notar. (9784

Getroffen

hat das Reichsgericht die Entscheidung, daß die Betheiligung bei der I. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat eine Ziehung, nächste große am 1. Juni d. J. Haupttreffer M 150 000, 120 000 rc. Jahresbeitrag M 42, M 10,50 ¼jährlich, M 3,50 monatlich. Statuten versendet F. J. Stegmeyer, Stuttgart. (9467

Kindergarten

Schilfgasse 5 (Niederstadt).

Der Sommercursus beginnt Donnerstag den 21. Mai. Spiele und Beschäftigungen im Garten. Einige junge Mädchen zur Ausbildung als Kindergärtnerinnen werden noch aufgenommen. Anmeldungen erbitte von 10—5 Uhr.

9751) **Marie Utke.**

Frische Kälberlymphe
in Röhrchen à 1 M empfiehlt
Fr. Hendewerks Apotheke.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcollodium) sich. u. schmerzl. bes. Carton 60 Pf. Depot in Danzig i. d. meisten Apoth.

Gelegenheitsgedichte
ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, Baumgartsche Gasse 34III.

Wunderbar ist der Erfolg. Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig a St. 50 ₰ bei Apoth. Kornstädt, Raths-Apoth. u. Apotheker Rohleder, Apotheke Langgarten, Apotheker Fromelt in Zoppot. (6212

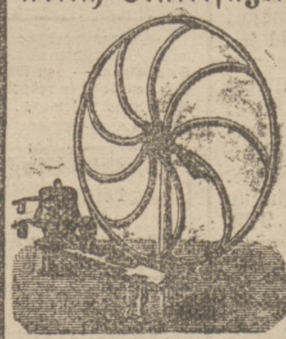
Weizenkleie,

400/600 Centner, in schöner grober Waare, frei von Sand und Staub, offerirt billigst Kunstmühle Pr. Stargard (9709

F. Wiechert jun.

Ueckermünder Mauersteine
offerirt
E. Jörgensen,
Heil. Geistgasse 68I. (9780

Milch-Centrifuge.



Geräuschlose

Handcentrifuge der Zukunft. Ohne alle Zahnräder und metallische Reibflächen, keine Abnützung. Von einem Knaben zu betreiben.

Prospecte gratis.

Hodam & Ressler
Danzig,
Grüne Thorbrücke,
Speicher Phönix.

Cigarren von 21—60 M per Mille, nur reelle Fabrik. Prob. g. 50 ₰ Briefm. C. Schreiber, Zella, St. Blasii (Thür.)

Dachschiefer
in allen Sorten empfiehlt billigst
Franz Kühn,
Lehesten in Thür.

Milch werden kleine und große Posten bis 500 Ltr. dauernd contractlich, auch geg. Caution, ges.
M. A. Dehnke, (9739
Altstädt. Graben 23.

Vortheilhafter Kauf.

Material- und Schankgeschäft in kleiner Stadt Westpreußens Umsatz ca. 30000 M, baare Gefälle über 400 M, für 22000 M bei 6000 M Anzahlung sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten erbeten unter 9733 in der Expedition dieser Zeitung.

Unsere Cigarrettenfabrik bei gut eingeführter Kundschaft ist mit Waarenvorrath und Einrichtung unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Capital 4—5000 M erforderlich.

Ettinger & Ginzberg,
Langgarten 52. (9778

Mein Grundstück
Kohlenmarkt 18|19
beabsichtige ich zu verkaufen. Besichtigung nach vorheriger Meldung bei mir gestattet.
Frau L. Sint,
IV. Damm 11II.

Sehr preiswerth.
Ein Geschäftshaus in kleinerer Stadt Westpr. mit massivem Speicher und Stallungen, in dem seit 40 Jahren ein Material- u. Schankgeschäft nebst Bierverlag und Baumaterialien-Handlung m. gutem Erfolg betrieben wird, ist für 9000 Thaler zu verk. Anzahl. n. Uebereink. Adr. u. 9678 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Pianino, vorz. gebaut, bill. Fischmarkt 29I.

Ein fast neuer
Concertflügel
ist Todesfalls halber sehr preiswerth zu verkaufen.
Näheres zu erfahren Langgasse 14I von 4—5 Uhr Nachmittags.

Wegen Abreise ist mir ein
Geldschrank
billig zum Verkauf übergeben. Fleischergasse 88, 1 Treppe.

Ein guter mahagoni Flügel ist zu verkaufen Gr. Wollwebergasse Nr. 9I. (9747

6000 Mark
erst. Stell. a. e. Grundst. i. Zoppot ges. Vermittler verb. Off. u. 9749 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Reiche Heirath.
Waise, 21 J., m. 550000 M w. e. lieb. Mann, w. a. ohne Verm. Anonym. u. Vermittler verbeten B. W. postl. Charlottenburg.

Ich bin im Besitz wichtiger Erfindung, die ich durch praktische Ausführung beweise und suche zur Ausnutzung derselben einen Compagnon. Adr. unter 9726 in der Exped. d. Ztg. erb.

Provisorischer Prachtbau. Holzmarkt.

Eden-Theater,

grösstes phantast.-mystisch. Etablissement.
Circa 2000 Personen fassend.
Heute und täglich Abends 8 Uhr:

Novitäten-Vorstellung.

Sensationelles neues Programm.

Die Zauber- und Wunderwelt. Guirlande des Kalifen von Bagdad. Die Mysterien amerik. Brieftauben. Stern des Nordens. Feenhände.

Malerische Reisen durch die herrlichsten Gegenden der Welt. Neu: Der Seesturm. Die Geisterscene (Phantome entsteigen den Gräbern u. verwandeln sich in Tänzerinnen.)

Die schönsten Frauen Amerikas. | Humorist. Charivari.

Neu! Neu!

Präc. 9½ Uhr:
Das Moment-Verschwinden
eines lebenden Pferdes sammt Kutscher.

Die schöne Geraldine
mit ihren 34 phänomenal dressirten Kakadus.

Mons. Prigge & Mad. Crenlet, Excellente Virtuosen. | Fontaines lumineuses in nie gesehener Farbenpracht. Neue lebende Bilder von 30 Damen.

Die Amazonen-Schlacht,
Schlußfeerie in großartiger Ausstattung.
Die Silberrüstungen sind ein Geschenk der Fürstin Metternich in Wien. (9755
Billetvorverkauf von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse.

Kinderheilstätte
im Ostseebad Zoppot bei Danzig.
Eröffnung am 15. Juni 1891.
Pensionspreis 10 M, für Bemitteltere 15 M pro Woche.
Anmeldungen sind an den Vorstand z. H. Sanitäts-Rath Dr. Semon-Danzig zu richten. (9779

Avis.

Die Firma Emil A. Baus in Danzig liefert für die Danziger Actien-Bier-Brauerei zum Ausschank auf der Elbinger Ausstellung am 21.—24. Mai cr. verschiedene

Bier-Apparate

neuester Construction.

Die Herren Hotelbesitzer und Restaurateure werden speciell hierauf aufmerksam gemacht, und können Reflektanten solche zu Originalfabrikpreisen dort in Empfang nehmen.

Sonstige Aufträge werden von dem Herrn Beamten der Actien-Brauerei eventl. direct zur promptesten Ausführung dankend entgegengenommen.

Emil A. Baus, Danzig,
Inhaber: Louis Nagel,
Stahl-, Eisen-, Maschinen-Werkzeug- u. technisches Spezial-Geschäft.

Trink-Anstalt für Kurbrunnen, Molken, Kefir, Milch
Danzig, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, mit gestatteter Benutzung des großen Gartens.
Eröffnung Donnerstag, den 21. Mai cr., 6—8 Uhr Morgens.
Anmeldungen erbittet (9763
F. Staberow, Poggenpfuhl 75.

Feldbahnfabrik
Orenstein & Koppel,



General-Vertreter:
Leo Schott,
Danzig,



Comtoir: Ketterhagergasse 2. Lager: Hinter der rothen Brücke empfiehlt

Neue und gebrauchte Stahlgrubenschienen u. Lowries, transp. Geleise, Weichen, Drehscheiben, Stahlrads. rc. zu Kaufe u. zu Miethe. Coulante Zahlungsbedingung. Achslager, Weißlagermetall, Schienennägel, Laschenbolzen, Schrauben rc. stets auf Lager.

Fabriken in Berlin und Dortmund. Filialen in Bromberg und Königsberg i. Pr., Hamburg, Breslau, Stuttgart, Cöln a. Rh., Prag II. (8540

---

20 jähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Professor Dr. Modenis

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 M, Doppelflacon 4 M. Allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. Rh., Eau de Cologne- u. Parfümerie-Fabrik.

Vorher — Nachher

GAEDKE'S CACAO

Chinesische Nachtigallen,
im voll. Schlag 7 M., Zuchtpaar 9 M. Tigerfinken, reiz. Sänger, Chinesenfinken, Reisfink., Webervögel, afrik. Prachtfinken, je ein Paar 3 M, 4 Paar 10 M, gr. Papageien, anf. zu spr. St. 18 M, sprechende 36, 45, 50, 60, 75—200 M. sprechende u. sing. Amazonen-Papageien, Stck. 25, 30, 36, 45 M, Girlitze Paar 3 M, Hartlaubzeisige, ff. Sänger, Paar 4 M, Zebrafinken, Zuchtpaare M 4½.
Nachnahme, leb. Ank. garantirt.
G. Schlegel, Zoologie,
Hamburg. (9018

Heu und Stroh
kauft (9781
L. Kuhl,
Ketterhagergasse 11/12.

Ein größerer Posten eichener und kieferner Bohlen und Bretter (Waldholz) in verschiedenen Längen u. Stärken ist sofort billig zu verk. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung. (9766

Einsatz für 2 Ziehungen Mark **1**

Weimar-Lotterie 1891 in 2 Ziehungen.
6700 Gewinne i. w. v. 200,000 Mk.
Hauptgew. w. 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w.
Nächste Ziehung vom 13.—15. Juni d. J.
Loose à 1 Mk., für beide Ziehungen gültig,
allerorts zu haben und zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung, Weimar.
Wiederverkäufer werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

1 Mark kostet das Loos für 2 Ziehungen.

Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.
2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M.

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à 1 M. (11 Loose für 10 M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

Anzahl		Betrag		Summe
1	à ca.	50 000	=	50 000 M.
2	à -	20 000	=	40 000 -
1	à -	10 000	=	10 000 -
1	à -	6 000	=	6 000 -
2	à -	5 000	=	10 000 -
6	à -	3 000	=	18 000 -
6	à -	2 000	=	12 000 -
5	à -	1 500	=	7 500 -
11	à -	1 000	=	11 000 -
10	à -	800	=	8 000 -
15	à -	600	=	9 000 -
10	à -	500	=	5 000 -
10	à -	400	=	4 000 -
15	à -	300	=	4 500 -
10	à -	250	=	2 500 -
20	à -	200	=	4 000 -
5	à -	150	=	750 -
5	à -	120	=	600 -
55	à -	100	=	5 500 -
5	à -	90	=	450 -
5	à -	80	=	400 -
5	à -	75	=	375 -
5	à -	60	=	300 -
450	von ca.	6—59	=	16 125 -
650	- -	11—99	=	39 000 -
1000	à M.	10	=	10 000 -
5000	à -	5	=	25 000 -

Aechte Würzburger Rhabarberpillen
bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen**

sind unstreitig das bestwirkendste dabei magenstärkende Abführmittel, da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten, also frei von allen stark und reizend wirkenden Bestandtheilen sind. Dieselben sind wegen ihrer grossartigen blutreinigenden Wirkung bei so vielen Krankheiten, namentlich bei anhaltender Verstopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden u. Blutanstauungen gegen Kopf, Brust, Leber und Milz mit ganz spezieller Ermächtigung von Herrn Pfarrer Seb. Kneipp in Woerishofen als Pfarrer Kneipp's Pillen benannt.

Nur ächt mit dieser Schutzmarke

Selbst jahrelanger Gebrauch erzielt, stets gleichwirkend, nur wohlthätigen Erfolg. — Preis per Blechschachtel à 60 Stück Mk. 1. —
Man achte beim Einkauf auf nebige Schutzmarke.
Erhältlich in den meisten Apotheken.

In Danzig in der Rathsapotheke, Apotheke zum engl. Wappen und Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15. (6770

Garrett Smith & Co.,
Maschinenfabriken,
Magdeburg-Buckau und Sudenburg.
Specialität seit 1861
Locomobilen und Dampf-Dresch-Maschinen



Dampfdreschmaschinen,
vorzüglichste Construction, marktfertiger Reinigung, unübertroffener Leistung, Einfachheit und Dauerhaftigkeit, mit sämmtlichen bewährten Verbesserungen.

Locomobilen,
sämmtlich mit selbstthätiger Expansion, also mit geringstem Kohlenverbrauch, unbedeutender Abnutzung, leichter Bedienung und wenigem Oelverbrauch.

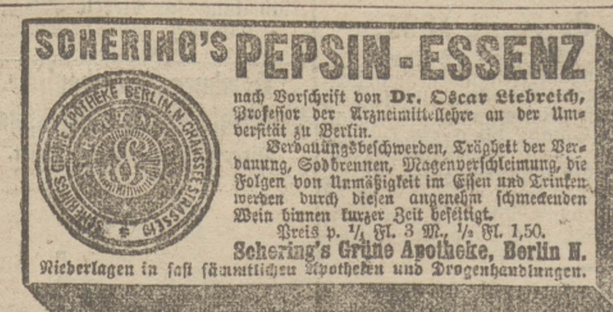
stationäre Hochdruck- und Compound-Locomobilen
mit selbstthätiger Expansion für ausschließliche Feuerung mit Holzabfällen, Sägespänen unter Garantie.

Ausziehbare Kessel mit einer 5 jährigen Garantie für die Feuerbüchsen. Kataloge u. viele neuere Zeugnisse gratis u. franco.

Nach Auflösung unserer Danziger Filiale bitten wir geneigte Anfragen direct an unser Haupt-Comtoir in Magdeburg-Buckau zu richten. (6224

Garrett Smith & Co.

C. J. Gebauhr,
Königsberg i. Pr.,
empfiehlt
sein großes Lager von ca. 100 Instrumenten, Flügel u. Pianinos in vollendetster Eisenconstruction, Rahmen u. Stimmstock, Repetitions-Mechanik bewährtester Systeme. Größte Widerstandsfähigkeit in der Stimmhaltung. Unübertroffene Dauerhaftigkeit selbst bei stärkstem Gebrauch.
Edelste Tonfülle und elastische Spielart. (8824



SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. ¼ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.



Windmotore, Schnecken, Pumpen und Pumpwerke
zur kostenlosen Entwässerung von Thongruben, Feldern und Wiesen.
Hebekrahne, Laufkrahne, Drehkrahne,
Aufzüge, Winden,
Flaschenzüge, Transportbahnen, Brunnenbohrungen rc. rc.
liefern unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Maschinenfabrik,
Hamburg.
Große goldene Staats-Medaille.

---

2 Waisen, jede 25 000 M, wünschen **Heirat** m. n. solid. Männern. Vermög. b. Manne nicht nöthig. Adr. H. J. Ann.-Bür. Max Gerstmann, Hamburg.

Suche zum 1. Juni oder von sogleich ein erfahrenes

Wirthschaftsfräulein,

welches gut kochen kann, Aufzucht von Kälbern und Federvieh versteht und das Melken beaufsichtigen muß. Gehaltsansprüche und Zeugnisse einzusenden an Frau Claassen, Jestorken bei königl. Neukirch, Kreis Konitz. (9686

Umsonst, ohne Provisionszahlung
Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

---

Für eine auswärtige, leistungsfähige Seifenfabrik in Fasharten u. Toilettenseifen wird gegen hohe Provision ein tüchtiger, energischer Vertreter gesucht. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung u. 9603 entgegen.

Ein j. gesittetes bescheid. anst. Mädchen, mit g. Empfehlung, die zu kochen und bedienen versteht, sucht bei feinen jung. Herrschaften Stellung. Gefl. Adressen 9697 i. d. Exped. d. Ztg. erbet.

Ein solider Herr, der Platzkenntniß besitzt, wird gesucht. Gef. Offerten unter S. V. 10 Hauptpostamt Danzig niederzul.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Ein j. Mädchen, Kassirerin, sucht zum 1. Juni anderweitig Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter 9734 in der Expedition dieser Zeitung.

Olivaerthor Nr. 10, nahe der Schichauschen Werft, ist eine herrschaftl. Wohnung mit Gartenbenutzung zum 1. Juli oder 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung von 11 Uhr ab. Näheres daselbst parterre. (9756

Tivoli.
Heute und folgende Tage:
Humoristische Soiréen.
Albert Sémada's
Leipziger Sänger
Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰.
Billets a 40 ₰ bei Herrn Martens, Hohes Thor.
Bon's sind giltig.
Näheres die Plakate. (9770

Vereinigung der Schmiede Deutschlands.

Am 23. Mai 1891 findet im Saale des Herrn Hantel, Schloßgasse 2, (Schuhmacher-Herberge), Abends 8 Uhr, eine Versammlung statt. Sämmtliche Mitglieder werden ersucht binnen 6 Wochen sich zu melden. Nach Ablauf dieser Frist verlieren sie ihr Anrecht. (9773

Die Ortsverwaltung.

— — — —!
— n. — r. — — — t.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig